

Vorangehendes Kapitel:

**Digitalisierung von Teilen der Stiftsbibliothek St. Gallen.**

---

## **Kalligrafie im christlichen Kontext – Tradition und Gegenwart**

### **Christliches Europa, 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung**

Licht fällt durch die seitlichen Fenster in den stillen Klosterraum. An Schreibpulten sitzen Mönche und arbeiten hochkonzentriert mit Feder und Pinsel. Sie kopieren Bibeltexte und andere religiöse Schriften. Lediglich von den Gebetszeiten unterbrochen, arbeiten oft mehrere Kopisten nach Diktat abwechselnd am selben Manuskript. Miniaturmaler und Buchillustratoren gestalten die Anfangsbuchstaben von Absätzen oder Kapiteln. Sie belegen sie mit Blattgold und malen Blumen. Sie schmücken sie mit Ornamenten aus, mit Personen und Landschaften in lebendigen Farben.

Gelegentlich setzt ein Mönch sogar seinen Namen unter ein gelungenes Werk. Bildet er sich aber allzu viel auf seine persönliche Meisterschaft ein, zwingt man ihn, seine Arbeit zu unterbrechen. Er darf sie erst wieder aufnehmen, wenn er einsieht, dass seine Kunst nur im Namen Gottes und seines Ordens Geltung haben soll.

Lesen und Schreiben sind in Europa einer kleinen klerikalen Elite vorbehalten. In den von den Klöstern betriebenen *Scriptorien* entstehen ab dem 9. Jahrhundert Bibel-Abschriften und Kopien anderer sakraler, später auch weltlicher Texte: Gesetze, Historien. Die besten Kalligraphen der Klöster – manchmal sind es auch weltliche Spezialisten – arbeiten an anspruchsvollen Aufträgen von Adel und Klerus. Die Kunst der Kalligraphie genießt hohes Ansehen. Sie bildet eine wichtige Einkommensquelle der Klöster.

### **Technologische Entwicklung**

Die verschiedenen Beschreibstoffe bedingen entsprechende Schreibinstrumente: Die im Alltag verwendete Wachstafel wird mit einem Metallgriffel beschrieben; der nur einseitig beschreibbare Papyrus mit der Schilfrohrfeder; das beidseitig beschreibbare Pergament später mit Gänsekiel. Erst um 1800 entstehen mit der Erfindung von biegsamem Stahl neue und um vieles belastbarere Schreibfedern, die den herkömmlichen Gänsekiel rasch verdrängen.

Das in China erfundene, viel günstigere Papier setzt sich vom 15. Jahrhundert an vor allem im Zusammenhang mit einem riesigen Bedarf an Büchern durch – zusammen mit den dafür neu entwickelten Drucktechniken (Gutenberg, Buchdruck-Revolution mit beweglichen Lettern, ab 1450).

Die mediale Revolution zeigt Konsequenzen: Durch den viel schnelleren und günstigeren Buchdruck verliert der Kalligraph seine einträglichste Auftragsquelle, das Kopieren von Manuskripten. Während zu Beginn dieser Entwicklung die Erscheinungsform der Druckerzeugnisse noch stark den komplizierten Gestaltungen und Stilen der Kalligraphen angepasst werden, findet die weitere Entwicklung neuer Schriftformen hauptsächlich für den Zweck des Drucks statt. Aus dem Kalligraphen wird der Typograph. Nicht zufällig waren die damaligen Schriftgestalter (Nicolas Jenson, Claude Garamond) Stempelschneider, Kalligraph, Typograph, Drucker, Verleger und Buchhändler in Personalunion! Und die Kalligraphen alter Schule? Ihre neuen Wirkungsfelder, ihre Rückzugsgebiete finden sie auf Kanzleien in der Urkunden- und Wappengestaltung für das Bürgertum.

Später erwächst dem Kalligraphenstand durch die Schreibmaschine erneut Konkurrenz. Aber das ist eine andere Geschichte ...

### **Kalligraphie heute**

Im Zeitalter der Computerfonts hat die Kalligraphie als Handwerks- und Kunstform im Westen ihre kollektive kulturelle Bedeutung für die Gesellschaft verloren. Gegenwärtig dient sie vor allem dem Ausdruck individueller Bedürfnisse. Ist sie Ausdruck eines Unbehagens gegenüber der technologischen Entwicklung? Entspricht sie einem Bedürfnis nach handwerklichem Tun? Nach unmittelbarer sinnlicher Erfahrung? Wie dem auch sei: Kalligraphische Vereinigungen verzeichnen Zuwachs. Kalligraphische Kurs- und Seminarangebote sind gut besucht. Die Kalligraphie lebt.

Kalligraphie eignet sich zwar durchaus für künstlerische Statements, erhebt diese aber nicht notwendigerweise zur Kunst. Denn die Schrift und ihre Zeichen sind an die Sprache gebunden, Kunst ist frei von zweckgebundenen Begrenzungen. Wenn es aber gelingt, historische Formvorbilder erst zu begreifen, dann aufzulösen, wird Kalligraphie zum reichen Experimentierfeld mit neuen Formen-Repertoires und Ausdrucksmöglichkeiten.

### **Kloster Kappel am Albis, 2013: Kalligrafisches Bibelabschreibe-Projekt**

Der aus Bayern zugewanderte Christoph Froschauer war der erste Buchdrucker in Zürich. 1531 druckte er den Bibeltext, den Huldrych Zwingli seit Januar 1519 aus dem Hebräischen und Griechischen in die Volkssprache übersetzt hatte: die sogenannte *Zürcher Bibel*. Dazu verwendete er eine eigene Type, die *Offizin*: „Zuo disem werck habend wir einen schoenen lieblichen buochstaben gegossen, der sich alten vnnd jungen wol fuegt“. Illustriert ist sie mit Holzschnitten von Hans Holbein dem Jüngeren.

Zwischen 1982 und 2007 fand die letzte sprachliche „Renovation“ der Zürcher Bibel statt. Dieser Text bildet die Vorlage für ein Kalligraphie-Projekt aus Anlass des Reformationsjubiläum 2019: Im eigens dafür eingerichteten *Scriptorium* im Kloster Kappel am Albis soll eine kalligraphische Abschrift entstehen.

Nach einjähriger Planungszeit arbeiten nun kalligraphisch gebildete Schreiberinnen und Schreiber auf das Ziel hin, das Bibelprojekt bis zum Reformationsjubiläum im Jahr 2019 zu vollenden. Geschrieben wird auf ein eigens zu diesem Zweck handgeschöpftes und mit Wasserzeichen versehenes Papier.

„Mit diesem Projekt rücken wir das reformatorische „*sola scriptura*“ wieder ins Bewusstsein. Keine menschlichen Autoritäten, sondern die Schrift allein soll der Massstab für den Glauben und das Leben des Einzelnen wie der Kirche sein“, schreibt die Projektleiterin Elisabeth Wyss-Jenny in ihrer Einführung dazu. „Dabei wird die klösterliche Tradition des Bibelabschreibens und des damit verbundenen spirituellen Vertiefens in die biblischen Texte als eine Wiederentdeckung unsere Zeit gefeiert.“

Die *Humanistischen Kursive*, in der der Text geschrieben wird, ist leicht erlernbar und flüssig schreibbar. Mit jährlich stattfindenden projektbezogenen Workshops soll auch nicht professionellen Schreiberinnen und Schreibern ermöglicht werden, sich beim Projekt zu engagieren. An jährlichen Treffen findet der Erfahrungsaustausch statt, dessen Ergebnisse in die Weiterentwicklung des Projektes einfließen.

Ergänzend zur Bibelabschrift besteht auf etwa 100 „freien kalligraphischen Seiten“ die Möglichkeit, in frei gewählter kalligraphischer Gestaltung persönliche

gegenwarts- oder textbezogene Äusserungen zu formulieren. Diese Seiten stellen einen interessanten Kontrast zum ruhigen Satzspiegel der Textseiten dar.

Erfahrungsgemäss dauert die Abschrift einer Bibelseite einen Tag. Für das Projekt lässt sich daraus eine Gesamtdauer von ungefähr 3.5 Jahren veranschlagen.

Die Teilnahme am Bibelabschreibprojekt ist nicht nur für sich eine anachronistische Schreiberfahrung; auch das ungewohnte Schreib- und Denkt tempo macht die Arbeit interessant. Wie empfinden das die Kalligraphinnen und Kalligraphen? Auf Anfrage und im Scriptorium-Tagebuch haben sie ihre Erfahrungen und Einsichten bekundet:

**Idee der Bibelabschrift:** „Dies ist ein starkes Zeichen: Wir feiern mit dieser kunsthandwerklichen Arbeit 500 Jahre Reformation; das Wort kommt im Festtagskleid daher.“

**Motivation zum Mitschreiben:** „Ich bin mit der Kirche und der Schreibkunst sehr verbunden. Zusammen mit Gleichgesinnten entsteht ein bedeutendes Gesamtkunstwerk. Im stillen Kämmerlein schreiben – weg von Ehemann und dunkler Wohnung. Ich freue mich, mich auf dieses einzigartige Projekt, mit klar formuliertem Ziel einzulassen.“

**Scriptorium:** „Der Raum ist sehr geeignet: Es kann in der Stille konzentriert gearbeitet werden. Die Einrichtung mit den Leuchtpulten ist perfekt.“  
Der schlichte Scriptoriumbetrieb ist lediglich durch Essenszeiten und Mittagsgebet strukturiert. ist und ermöglicht eine gute Konzentration.

**Überraschungsmoment:** „Welcher Text kommt heute auf mich zu? Bin ich allein oder kommen weitere Schreiber oder Besucher? Das geringe Interesse der Mitglieder Schweizerischen Kalligrafischen Gesellschaft. Excellente Verköstigung der Mitschreibenden.“

**Enttäuschung.** Dass man nicht jeden Tag ungehindert Zutritt zum Scriptorium hat. Enttäuschung aber auch über den laschen Umgang mit Vorgegebenen und der Ordnung. Und Enttäuschung über die Einschränkungen der Arbeit durch den Meditationsbetrieb.

**Freie kalligrafische Seite:** „Das ist eine gute, allerdings auch anspruchsvolle, herausfordernde Idee.“ Gute, bereichernde Idee, sollte kreativer/verspielter sein, vom Bibeltext inspiriert. Keine Phrasen in hundertjähriger Form. Anhand einer Dokumentation Beispiele zeigen. Das ganze wird aufgewertet. Es können weitere Facetten, Fähigkeiten und Möglichkeiten von Kalligraphie aufgezeigt werden.

**Zukunft der Kalligraphie:** „Es wird stets, allerdings einige wenige geben, welche sich mit der Schreibkunst ernsthaft auseinandersetzen und ausdauernd üben. Ein gut gestaltetes Blatt findet immer Gefallen, und wird sich mit dem Schreiben beschäftigt, erkennt immer besser das feine Zusammenspiel der Formen, auch der Harmonie von Hell und Dunkel.“ Kalligraphie sollte sich von anderen Kunst- und Designformen inspirieren lassen. Kalligraphie ist nicht direkt Kunst. Schade, dass Anfänger/Innen schon beim Bibelprojekt einsteigen und sich nicht zuerst den Aufbau einer Schrift erarbeiten.

*Die grosse Zahl von Menschen, die bei der kalligrafischen Bibelabschrift teilnehmen wollen, beweist, dass ein „langsames“ Projekt dieser Art in unserem temporeichen Leben, durchaus in der Gesellschaft vorhandene Bedürfnisse anspricht. Rückzug, meditative Versenkung, Entschleunigung sind moderne Anliegen.*

### **Kalligrafiewerkstatt Hittnau**

Hansulrich Beer, Bildhauer und Kalligraph, ist der gestalterische und technische Leiter des Bibelabschreibe-Projekts. Er betreibt in Hittnau ZH eine eigene Kalligrafie-Werkstatt, in der experimentell, aber auch klassisch mit Schrift gestaltet wird. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Alphabet als in sich abgestimmter Formensammlung, die interessante gestalterische Experimente und Anwendungen ermöglicht. Kurse, die auf dem traditionellen europäischen Schreibhandwerk basieren, finden das ganze Jahr über statt, siehe: [www.hansulrichbeer.ch](http://www.hansulrichbeer.ch)